

Volkvertretung und Schulpolitik

Von

Ferdinand Jakob Schmidt
Professor an der Universität Berlin



Berlin 1919

Druck und Verlag von Georg Reimer

Alle Rechte, insbesondere das der Über-
setzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Vorwort.

Abermals wie vor hundert Jahren dringt auch heut das gewissenaufwühlende Mahnwort an unser Ohr: das deutsche Volk muß durch die Hebung seiner geistigen Kräfte wieder gut zu machen suchen, was es an physischen verloren hat! Und, was damals der Freiherr von Stein seinen Deutschen zurief, das gilt in noch erhöhterem Maße für das Geschlecht unserer Tage: „Am meisten ist von Erziehung und Unterricht zu erwarten. Wird durch eine auf die innere Natur des Menschen gegründete Methode jede Geisteskraft von innen entwickelt und jedes edle Lebensprinzip angereizt und genährt, alle einseitige Bildung vermieden, und werden die bisher oft mit der größten Gleichgültigkeit vernachlässigten Triebe, auf denen Kraft und Würde des Menschen beruht, sorgfältig gepflegt, so können wir hoffen, ein physisch und moralisch kräftiges Geschlecht aufzuwachsen und eine bessere Zukunft sich eröffnen zu sehen.“ Eben nicht anders wie ehemals, als das alte Preußen unter den Schwertstreichen Napoleons zusammenbrach, war es auch jetzt wieder dahingekommen, daß die Bildungsarbeit alle erzieherische, das Ganze einheitlich belebende Kraft verloren hatte, und zugleich damit tauchte der subalterne Gedanke auf, aus unserem Schulwesen nunmehr vollends eine unterrichtliche Einheitsmaschine zu machen. Unser Volk und seine Vertretung noch rechtzeitig vor diesem ins Verderben führende, unpädagogische und unsoziale Bestreben zu warnen und die Richtlinie für die Hervorbringung eines wahrhaft gemeinschaftstiftenden Bildungsorganismus zu skizzieren, ist der Zweck dieser kleinen Schrift.

Ich bemerke nur noch, daß man mir neuerdings wieder den wahrheitswidrigen Vorwurf gemacht hat, als ob ich auf die Isolierung der Volksschule von dem gesamten übrigen Erziehungs- und Bildungswesen des Staates hinarbeite. Wie man sich auch hier überzeugen wird, ist das gerade Gegenteil der Fall. Um aber allen Verdrehungskünsten einen Kiegel vorzuschieben, weise ich darauf hin, daß ich schon in meiner Abhandlung „Das Problem der nationalen Einheitschule“ (Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft. — Jena, Eugen Diederichs 1916) ausgeführt habe, es könne eine organische Einigung der Volksschule und der gelehrten Schule nicht auf Grund des Unterrichts-, sondern nur des Erziehungsprinzips zustande kommen. „Die Erziehung vereint; der Unterricht differenziert.“ Bleibt man also bei dem bloßen Unterricht stehen, dann kann man auch trotz allen Mechanisierens zu keiner Vereinheitlichung jener Schularten gelangen. Denn hier gilt der Satz, der nicht erst von mir, sondern schon von Pädagogen wie Ziller, Mager u. a. herausgearbeitet worden ist, daß der Unterrichtsbetrieb der unteren und mittleren Schulen in der Hauptsache auf die Verstandesbildung für den Erwerb von Kenntnissen gerichtet ist, derjenige der gelehrten dagegen auf Erkenntnisbildung. Also, so schloß man leichtfertigerweise, hier sieht man es wieder: die Volksschule soll nur dazu gut sein, Kenntnisse, nicht aber Erkenntnisse zu vermitteln! Sehr bezeichnend für diese Kampfesart unterläßt man aber wohlweislich hinzuzufügen, daß ich ausdrücklich erklärt habe: „Kenntnisse und Erkenntnisse sind nun darin voneinander verschieden, daß jene nur auf das Verständnis und die Verwendbarkeit eines bereits Erkannten gehen, diese dagegen auf die Nachherzeugung des Erkennens selber. Die Vorbildung zu dieser genetischen Erkenntnis der natürlichen und geschichtlichen Tatsächlichkeit ist aber die eigentümliche Aufgabe des höheren Schulunterrichtes.“ Was besagt demnach jene Erklärung? Erstens dies, was doch wohl der Pädagoge wissen sollte, daß der Schulunterricht, auch der gelehrte, sich grundsätzlich nur auf das Erlernen von „Kenntnissen und Fertigkeiten“ zu erstrecken habe; zweitens, daß die eigent-

liche Erkenntnisunterweisung schon jenseits der Schule liegt und der Universität angehört, und endlich drittens, daß die gelehrte Schule zwar auch nur Kenntnisse zu geben habe, aber zugleich mit dem Ziel auf die „Vorbildung“ für die akademische Erkenntnis-schulung. Wer auch diese Wahrheit zu trüben und zu verunglimpfen sucht, mag es tun; ich aber werde bei ihr stehen bleiben.

Berlin-Grünwald.

Ferdinand Jakob Schmidr.

